



Der Mensch in der Berufssarbeit

Blume, Wilhelm

Bad Homburg v.d.H., 1957

3. Eine technische Zeichnerin urteilt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93949](#)

Berufsstand als selbständig anerkannt. Damals ahnten wohl nur wenige von uns, welchen Umfang unser Beruf einmal annehmen werde. Vieles hat sich auf dem Gebiet der Elektrotechnik seitdem verändert. Die eingehende Beschäftigung mit Fachzeitschriften und Fachbüchern sowie die Teilnahme an Kursen haben mir geholfen, auf dem laufenden zu bleiben. Auch heute noch interessiere ich mich für alle Neuerungen in unserem Beruf, wenn auch das Geschäft, das ich im Laufe meines Lebens aufgebaut habe, nun von meinem Sohn geführt wird.

3. Eine technische Zeichnerin urteilt:

Zum Beruf der technischen Zeichnerin scheinen mir nach meinen bisherigen Erfahrungen zwei Gruppen von Menschen geeignet.

Zur ersten zähle ich die durchschnittlich begabten, die an ruhiger, sauberer Arbeit Freude haben, die einen Strich peinlich genau und ruhig neben den anderen setzen, Buchstaben wie gestochen schreiben können und Befriedigung empfinden, wenn sich aus der anfänglichen Unübersichtlichkeit eine klare, aufschlußreiche Zeichnung entwickelt. Daß der Phantasie und einer persönlich bestimmten Ausführung von vornherein durch die Normung Grenzen gezogen sind, darf sie nicht behelligen. Sie werden auch der vielen kleinen täglich wiederkehrenden Nebenarbeiten weniger leicht überdrüssig werden, die wie die sorgfältigste Ordnung am Arbeitsplatz, das ständige Sauberhalten des Reißzugs, das häufige Spitzen der Bleistifte unbedingt notwendig sind. Denn wie das Arbeitszeug, so ist die Zeichnung!

Zweitens sind ausgesprochen technische Begabungen für diesen Beruf besonders geeignet. Solche Mädchen werden zuerst die technischen Zusammenhänge sehen; ihre Zeichnungen werden vielleicht nicht ganz so peinlich sauber, aber dafür immer sachlich fehlerlos sein und weniger Arbeitszeit beanspruchen.

Das Beste ist, wenn beides zusammenkommt; jedoch angeborenes technisches Verständnis pflegt bei uns Mädchen verhältnismäßig selten zu sein.

Ruth Bieber, Schülerin der Berufsschulklasse für technische Zeichnerinnen im zweiten Jahr.

Als ergänzendes Material zu diesem Berufsbild fügen wir noch einige Sätze aus der Ausarbeitung einer Kameradin von Fräulein Ruth hinzu:

Ein lockender Vorteil ist, daß man nur zwei Jahre zu lernen braucht bis zur Abschlußprüfung; habt Ihr sie bestanden, kommt es ganz darauf an, zu welchem Chef man kommt. Die meisten Konstrukteure verlangen das genaueste Nachmalen ihrer Entwürfe, und sie haben ja auch die größere Erfahrung und Sachkenntnis. Gibt Euch der Chef auch einmal halbfertige, das Übrige nur andeutende Skizzen, könnt Ihr Euren Kopf gehörig anstrengen, müßt selbst überlegen, habt mehr Freude daran, aber auch eine große Verantwortung. Doch solche Fälle sind selten, und die unter uns, die diesen Anforderungen genügen können, bleiben meist nicht in dem Beruf, sondern nehmen nach der Prüfung noch einen einjährigen Kurs in Werkpraxis in den in Betracht kommenden Betrieben auf sich (Bauberufe, Maschinen- und Apparatebau, Elektrotechnik, Feinmechanik etc.), damit sie sich dann zur Aufnahmeprüfung in Ingenieurschulen melden können. . .

4. Ein Bäcker berichtet:

In einer Bäckerklasse hatte der Lehrer das Thema etwas anders gestellt: „Die Arbeiten des Bäckers.“ Folgende Teilaufgaben sind damals gewählt worden: „Die Bedienung des Backofens“, „Wie arbeitet unsere Knetmaschine?“, „Das Schieben der Brote“, „Das Herstellen von Salzstangen“ und